Schmidt A

Der Hausfreund.

Eine Zeitschrift für Gemeinde und Haus. Organ der deutschen Baptisten in Rußland.

Erscheint wöchentlich und kostet mit Zusendung im In- und Auslande jährlich 2.50 Rbl.; halbjährlich 1.30 Rbl. Inserate werden berechnet mit 10 Kop. für eine vierspaltige Petitzeile oder deren Raum.

Redaktions- und Expeditions-Adresse: J. A. Frey's Buchhandlung, Riga, gr. König-Straße Nr. 28. — Книжному магазину И. А. Фрей, больш. Королевская № 28, гор. Рига, Лифл. губ.

№. 8. Mittwoch, den 21. Februar (6. März) 1907. 18. Jahrgang.

Gebet.

In meiner Not ruf ich zu Dir,
O Herr, hör' Du mein Flehen!
Hilf Du in meinem Elend mir,
Laß Gnad' für Recht ergehen!

O, straf' mich nicht in Deinem Zorn,
Hilf Deinem schwachen Kinde;
Herr, öffne Deinen Gnadenborn,
Damit ich Ruhe finde!

O, reinige von aller Schuld
Mein Herz und mach' es stille;
O, schenk mir, Heiland, Deine Huld
Und Deiner Gnaden-Fülle.

Ich glaub' was Du für mich getan;
Du hast all' meine Sünden
Auf ewig, ewig abgetan,
Nun kann ich Ruhe finden.

Gib Kraft zu wandeln Deinen Pfad
Unsträflich, ohne Wanken;
Und stärke mich durch Deine Gnad',
Ich will Dir dafür danken.

Jul. Challier.

Die Offenbarung Johannes.

Kap. XI, 15—17. — Von J. G. Kargel.

Die siebente Posaune.

V. 15. „Und der siebente Engel posaunete. Und es wurden große Stimmen im Himmel, die sprachen: Es sind die Reiche der Welt unsers Herrn und seines Christus geworden und Er wird regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit." Mit dem Posaunen des siebenten und letzten Engels, die vor dem Herrn stehen, wird zunächst unsere Aufmerksamkeit der Erde entzogen und den Vorgängen im Himmel zugewandt; denn kaum erschallt dieser letzte des Kriegsrufes Gottes, da wird es droben ganz besonders rege. War beim Brechen des siebenten Siegels eine große Stille daselbst, so als ob man sich des Atems enthielte über dem, was kommen sollte (8, 1), so geschieht hier das Gegenteil, denn es „wurden große Stimmen im Himmel." Dort, nämlich beim letzten der Siegel, war noch den Himmelsbewohnern unbewußt, was folgen würde; hier jedoch ist ihnen vollkommen klar, was kommt, wenn der letzte Posaunenton verhallt sein wird. Wurde ja klar vorhergesagt vom Regenbogenengel, „daß in den Tagen der Stimme des siebenten Engels . . . soll vollndet werden das Geheimnis Gottes."Diese letzte Posaune schließt schon alles ab, was zu der zweiten Periode der großen Trübsal gehörte und schließt zugleich die ganze dritte und letzte Periode ein. In letzterer erfolgt der Sturz Satans aus der Luftregion auf diese Erde, mit dem auch das dritte und schrecklichste Wehe beginnt (12, 12.), da er dann hier sein Reich und seine Herrschaft aufrichtet und in großem Zorn sich alles mit Hilfe des Antichristen und des falschen Propheten unterwirft. Darauf aber wartet seiner wie aller seiner Helfershelfer der volle Zorn Gottes in den sieben Zornesschalen, die über sein Reich ausgegossen werden. Darauf, nachdem eine nach der andern seiner Anstalten gefallen, erscheint der Herr Selbst mit Seinen Heiligen vom Himmel und fort von der Erde muß Satan mit seinem ganzen Heere und der Herr beginnt Seine Herrschaft im tausendjährigen Friedensreiche, das schließlich in ewiger Herrlichkeit ausmündet. Dieses, in ein paar Zügen gezeichnet, leitet die siebente Posaune ein. Ist es ein Wunder, wenn in solchem feierlichen Momente alles im Himmel besonders rege wird? Ist es doch, als ob der Feldherr zum letzten Angriff, der keinen Aufenthalt, Waffenstillstand, keinen Pardon mehr erlaubt, sondern den sichersten und vollkommensten Sieg gewiß verbirgt, das Signal gibt. Bei solchem Bewußtsein kann man im Himmel nicht mehr schweigen. Große Stimmen heißt es; was für Stimmen, wer sie laut werden läßt, wird uns nicht gesagt; jedenfalls aber gehen sie durch alle Himmel und es wird uns auch mitgeteilt, was sie verlautbaren und ausrufen, nämlich: „Es sind die Reiche der Welt unseres Herrn und Seines Christus geworden . . . regieren in Ewigkeit." Wie ganz anders schaut man im Himmel auf jede Ankündigung, Verheißung oder Zusage Gottes als wir hier auf Erden. Wir, z. B., würden in solch einen Triumph erst ausbrechen, wenn all' die Vorgänge, welche wir oben aufgezählt, nebst ihren Nebenumständen tatsächlich geschehen wären und damit also erst nach Verfluß von Jahren des Herrn Sieg feiern oder am Ende gar noch in Zweifel und Unglauben erst die unwahr-

scheinliche Entwickelung der Dinge abwarten wollen. Dort aber feiert man bereits im Voraus eben so gewiß und mit solcher himmlischen Freude selbst den Angriff zur letzten Vollendung als ob es schon die Vollendung selbst wäre. Man weiß es, jener siebente Posaunenstoß bringt Gottes Ja und Amen für alle Seine Verheißungen und Zusagen und dies ist ihnen vollständig genug, es ist ihnen, als ob schon alles geschehen wäre. Die Reiche dieser Welt, das ganze Universum ist für sie nun von jeder Fremdherrschaft bereits wie befreit, der unrechtmäßige Herrscher oder Tyrann ist bereits für sie gestürzt; Christus, der vom Vater gesalbte rechtmäßige König eingesetzt, und wie vor Schöpfung des ganzen Weltalls ist Er der alleinige Herrscher geworden. Sie, diese Stimmen nämlich, sprechen garnicht von dem nun zu beginnenden tausendjährigen Reiche erst, denn sie wissen, so wie die Herrschaft jetzt in Seine Hände zurückgenommen wird, wird sie Ihm nie, nie wieder entgleiten, darum betonen sie: „Er wird regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit.“ Dies ist für sie der große Moment der Wandlung, welcher nie mehr dem Rückgang oder Schwanken unterworfen werden kann, die Krisis, welche keiner neuen mehr Platz machen wird und dieser eine Gedanke mit seiner endlosen Fernsicht hinaus macht ihr Herz jubelnd und triumphierend. Genug hat die alte Schlange geherrscht, genug des Elends, Jammers und Verderbens in diese Welt gebracht und unendliche Scharen in den ewigen Abgrund gestürzt, indem sie dieselben ihr nach verführte; bald soll diese ganze Welt nur noch die wunderbare herrliche Herrschaft Gottes und Seines Christus sehen und zwar in die Aeonen der Aeonen hinein. Könnten ganz von Gott und Christo durchdrungene Seelen anders als bei solcher Aussicht in Lob und Anbetung untergehen?

V. 16. 17. „Und die vierundzwanzig Ältesten, die vor Gott auf ihren Thronen saßen, fielen auf ihr Angesicht und beteten Gott an und sprachen: Wir danken Dir, Herr, allmächtiger Gott, der Du bist und warst, daß Du hast angenommen Deine große Kraft und Herrschaft.“ Die 24 Ältesten sind also nicht in jene „großen Stimmen“ eingeschlossen, von denen wir im vorigen Verse lasen, darum wird ihre Äußerung des Triumphes und der Anbetung hier noch besonders hervorgehoben. Im fünften Kapitel beim Nehmen des Büchleins vonseiten des Lammes lesen wir, daß sie niederfielen vor Gott und dem Lamm; wie und in welcher Weise es da geschah, ist nicht gesagt, aber hier sinken sie nicht etwa nur in ihre Kniee, sondern herab von ihren Thronen fallen sie auf ihr Angesicht. Es ist die tiefste Huldigung, welche sie in diesem Erstreben zu den Füßen des Thrones Gottes bringen, es ist ein Aufgehen ihrer selbst in Verehrung des Herrn. Und auch ihre Stimmen, als ob ihrer alle nur eine wäre, werden laut nach den vorhergehörten Stimmen in einem heißen Dank für das, was der Herr nun beginnt. Aus diesem Dank ersehen wir wie so sehr die siebente Posaune ihrer Erwartungen entspricht. Sie beten Ihn an als den allmächtigen Gott, da es das Eingreifen Seiner Allmacht vor allem sein wird, welches die endliche Entscheidung über alle Feinde des Herrn und Seines Volkes bringen wird. Seine Güte, Gnade und Geduld, vermöge welcher Er so lange Nachsicht geübt und die die Türe zur Rückkehr offen gehalten haben, treten gleichsam gänzlich vom Schauplatz und an ihre Stelle kommt Seine selbstherrliche Gewalt um ihr Monarchenszepter über diese ganze Welt zu schwingen.

Die Ältesten auf den Thronen haben somit erkannt, daß jedes weitere Erbarmen Gottes über das Weltall keine Seele mehr retten und die Rettung für die, die noch Gottes inderselben sind, nur durch Seine Allmacht herausgerissen werden können und darum ruft der ausgereckte Arm des Höchsten ihren wie aller anderer Wesen Dank hervor. Ja, so weit wird es einmal mit der uns umgebenden Welt kommen, so weit wird die Entscheidung gedeihen, daß es keine neutralen Menschenkinder mehr geben wird, die sich noch erst nach der einen oder andern Seite zu entscheiden haben. Dann wehe dir, Erde, dann mußt du preisgegeben werden, dann beginnt das Zerbrechen und Zermalmen, dann wird dir dein Fürst dieser Welt als Regent aufgedrungen, wird dir an die Spitze gestellt und du wirst es mit ihm, ihm treulich folgend, gegen den Höchsten aufnehmen und dich mit Seiner Kraft messen. Das Resultat kennen wir, wir brauchen darum nicht besorgt sein, Jehowa bleibt ewig Sieger. Und darum stimmen auch wir von Herzen in den Preis und die Anbetung der Heerscharen des Himmels ein.

Wie Ensor den lieben Gott bestohlen hat.

(Eine wahre Begebenheit).

Ist es recht, daß ein Mensch Gott täusche, wie ihr mich täuschet? So sprecht ihr: Womit täuschen wir dich? Am Zehnten und Hebopfer. Darum seid ihr auch verflucht, daß euch alles unter den Händen zerrinnet; denn ihr täuscht mich allesamt.
Mal. 3, 8. 9.

In Nord-Amerika im Staate M. hatte ein Diener des Evangeliums in seiner Gemeinde einen Mann, der sich für bekehrt hielt und doch ein großer Geizhals war.

Er wollte an allen Segnungen, die im Worte Gottes verheißen sind, teilhaben, doch hatte er wie es schien noch nicht begriffen, daß das Gebot: „Umsonst habt ihr es erhalten, umsonst gebt es“ — auch ihn anginge. Der Prediger hielt sich verpflichtet dem Menschen zu Hülfe zu kommen; doch immer, wenn er Gelegenheit nahm mit ihm zu sprechen über die Notwendigkeit des Gebens für die innere und äußere Mission, entschuldigte er sich damit, daß er nichts geben könne weil er das, was er habe, zur Ernährung seiner Familie brauche.

Eines Tages ging der Prediger dem Acker dieses Mannes, den wir Ensor nennen wollen, vorbei und als er ihn sah, blieb er stehen, um mit ihm zu reden. Während der Unterhaltung schlug er seinem Freunde vor, einen gewissen Teil seines Ackers von dem übrigen Lande zu trennen, möglichst gut zu bestellen und den Ertrag davon dem Herrn zu opfern. Ensor ging endlich auf den Vorschlag ein und der Prediger setzte seine Reise vergnügt fort. Ensor besäete den bestimmten Landteil mit Welschkorn und dieses gedieh wundervoll. Als der Prediger sich wieder mit Ensor sah, bemerkte der Geizhals, er habe noch nie solch schönes Welschkornfeld gesehen und was das merkwürdigste dabei ist, ist der Umstand, daß dieser Fleck gerade der schlechste Teil seines Ackers sei. Beiläufig sei bemerkt, daß der letzte Umstand dem Prediger bekannt war, ehe Ensor sich unvorsichtigerweise verschnappt hatte.

Somit hat der Herr dieses Stück besonders gesegnet, sagte der Prediger, sie erinnern sich doch, daß sie versprochen haben, den ganzen Ertrag Gott zu opfern.

„Nun, das weiß ich noch nicht genau,“ antwortete Ensor. „Ich erwartete nicht mehr als 2 Pud davon zu ernten und jetzt sehe ich, wird es wenigstens das fünffache geben. Die 2 Pud, die ich voraussetzte, gedenke ich für das Werk Gottes zu geben und das andere für meine Familie zu verwenden; sie wissen ja, meine Familie ist nicht klein.“

Der Prediger widersprach ihm, doch konnte er den gewinnsüchtigen Bauer nicht überzeugen. In liebevoller Weise warnte er ihn und entfernte sich.

Einige Wochen später kam ein frühzeitiger Frost. Bei der ersten Begegnung frug der Prediger sein Gemeindeglied, ob der Frost auch nicht seiner Ernte geschadet habe. „Natür-

sich hat er geschadet," antwortete dieser fast ärgerlich. Mein ganzes Welschkorn ist zu Grunde gegangen, ausgenommen jener Ecke, die ich abgeteilt hatte."

Folglich ist des Herrn Teil geblieben? Nicht wahr? fragte der Diener Gottes.

Kann sein, daß Sie es als des Herrn Eigentum rechnen; ich jedoch glaube, es ist m e i n und gedenke es bis zum letzten Körnchen zu nehmen.

Wissen Sie, die Verhältnisse ändern die Sachen und kein vernünftiger Mensch wird verlangen, daß ich etwas opfern müsse bei solchem Unglück wie es mich betroffen hat.

„Höre doch, Bruder," sagte der gutmütige Prediger, „es gilt in der Welt kein solches Unglück oder Glück. Was der Mensch säet, das wird er auch ernten (Gal. 5,7.). Hüte dich, siehe zu, was du säest!

Der Landmann bog eifrig zur Seite, und der Prediger ging betrübt heim, indem er im Selbstgespräch sagte: „Was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne, und nähme doch Schaden an seiner Seele.

Bald darauf siedelte der Prediger in eine andere Gegend über.

Nach Monaten befand er sich wieder reisend in der Nähe seines bekannten Ensor. Da trat er in einen Laden ein, um etwas zu kaufen und begann zu fragen, wie es den Einwohnern ginge.

„Vielleicht haben Sie noch nichts gehört von dem Unglück des Ensor."

„Nein, habe nichts gehört. Was ist geschehen?"

„Sie haben doch sein herliches Pferd gesehen, das wenigstens 250 Dollar (500 Rbl.) im Wert war. Vorgestern in der Nacht versuchte dies Pferd aus der Umzäumung zu springen — nie hat es das getan, wahrscheinlich war ihm der Sprung zu hoch, es stieß auf einen Pfahl und schlitzte sich die Seite auf, so daß es getötet werden mußte, weil der Veterinar sagte, es müsse so wie so krepieren. Der Mensch hat in den letzten zwei Jahren lauter Unglück."

Der Prediger sagte nur: „es tut mir sehr leid," — aber bei sich dachte er vielmehr, als er aussprach.

Ein Wechsel nach dem andern brachte es dahin, daß der Prediger in einen entfernten Teil des Staates ziehen mußte; doch nach Verlauf einiger Jahre brachten es die Verhältnisse mit sich, daß er wieder in jener Gegend war, wo die beschriebenen Ereignisse stattfanden.

Als er auf dem Marktplatz saß, zur Stunde da der Tag schon zum Abende neigte, sah er einen Menschen in einem alten Rock, mit ermüdetem, schwerfälligen Gang, in den Zähnen eine Lehmpfeife haltend, ziemlich weit von der Stelle, wo der Prediger saß, sich auf die steinernen Stufen setzen. Augenscheinlich war er vom vielen Gehen müde und bedurfte der Ruhe. Etwas später spazierte der Prediger hin und her und näherte sich auch dem sitzenden Manne und redete ihn an. Es fiel ihm in dem Äußeren dieses Menschen so etwas bekanntes auf. Und als er ihn noch näher betrachtete, blitzte in ihm plötzlich die Überzeugung auf, daß es sein früherer Bekannter Ensor sei. Um etwaiger Inabredestellung vorzubeugen, nannte er ihn sofort bei seinem früheren Namen. Ensor antwortete ungern, aber weil er erkannt worden war, machte er keinen Versuch, seine Persönlichkeit zu leugnen.

„Wo wohnen Sie jetzt?" fragte der Prediger.

„Eigentlich nirgends."

„Und wo ist ihre Frau?"

„Sie ist gestorben."

„Und was ist aus ihrem Land geworden?"

„Aus meinem Land? Ich habe kein Land. Ich habe jetzt garnichts. Es ist alles zu Staub geworden."

„Ensor," sagte der Prediger, „erinnern Sie sich, als Sie Gott beraubten, da Sie Ihm Sein Welschkorn vom Felde stahlen?"

Bei diesen Worten fiel dem Angeredeten der untere Kinnbacken herunter als wäre ihm ein Todesstoß gegeben; seine Pfeife fiel ihm aus den Zähnen und zerschlug an den steinernen Stufen in kleine Stücke. Doch ermannte er sich und indem er sein Gesicht zum Prediger wandte, sagte er ergrimmt:

„Ich möchte wissen, was das mit meinem Unglück zu tun hat?"

„Sehr viel, mein Bruder," sagte der Prediger und bemühte sich das verhärtete Gewissen zu rühren, indem er Ensor mit warmen Worten warnte und ermahnte, aber Ensor, ärgerlich über den Verlust seiner Pfeife, ärgerlich über den Prediger und auch über Gott, stand auf und entfernte sich mit müden Schritten. Der Prediger erfuhr später, daß bald nach seiner Abreise in die entfernte Gegend des Staates, Ensor die Familie seines eigenen Sohnes aus dem Hause trieb, deshalb, weil sie nicht imstande war, ihm seine Schuld zu bezahlen.

Mögen die Leser dies Beispiel beherzigen. Wir sind nur Haushalter Gottes und sollen Ihn nicht bestehlen.

Elisabeth Lerkin.

Aus dem Russischen übersetzt von

F. Brauer.

Heraus aus dem Wirtshaus!

Heraus aus dem Wirtshaus, heraus, heraus!
Was schafft denn ihr, Männer, darinnen?
Verpraßt euer Gut nicht in Saus und Braus,
Ersäuft nicht im Leichtsinn die Sinnen!
Bedenkt, was euch dienet zum wahren Wohl,
Und laßt euch nicht narren vom Alkohol.

Heraus aus dem Wirtshaus, heraus, heraus!
Entrinnet der Leidenschaft Ketten;
Es droht euch die Hölle beim fetten Schmaus,
O, eilt, eure Seele zu retten!
Wie mancher saß eben noch lustig beim Mahl,
Als plötzlich er sank in die ewige Qual.

Heraus aus dem Wirtshaus, heraus, heraus,
Weil drinnen meist Spötter nur sitzen!
Wie ist's doch ganz anders in Gottes Haus
Auf Pfaden, wo Engel uns schützen!
Da fließt unter Brüdern im Kreuzverein
Der Segen Jehovahs mild aus und ein.

Heraus aus dem Wirtshaus, heraus, heraus!
O seid nicht der Schlemmer Gesellen.
Schnell endet ihr Lachen in Schreck und Graus,
Wenn Gott einst sein Urteil wird fällen.
Vernehmt Seine Stimme, die sagt es euch:
„Kein Trunkenbold erbet das Himmelreich!"

Heraus aus dem Wirtshaus, heraus, heraus!
Kommt, hört es, ihr Alten und Jungen.
Wohl gilt es zu kämpfen manch schweren Strauß,
Bis alles Gelüste bezwungen;
Doch blickt auf den Retter mit Glaubensmut,
Und traut Seinem Blut, das noch Wunder tut!

E. Gebhardt.

Auf Meereswogen.

Schifflein, wo die Reise her?
Wo die Reise hin?
Tausend Pfade hat das Meer:
Welchen willst du ziehn?
Ziehst du auf des Glückes Jagd
Hoffnungsvoll hinaus,
Oder bringst du reiche Fracht
Glücklich schon nach Haus?

Schifflein, das, ein kleiner Punkt,
Scharf gepeitscht vom Nord,
Oft sich in die Wellen tunkt,
Sag, wen hast an Bord?
Sind es Männer, wetterhart,
Wie die See so rauh?
Führst du mit auf strenger Fahrt
Eine zarte Frau?

Trägst ein Kindlein, welches müd,
Hart vom Schiff gewiegt,
Bei des Sturmes Schlummerlied
Ihr im Arm sich schmiegt?
Menschenherzen auf der See,
Steuernd durch die Nacht,
Ach! das ist von Wohl und Weh
Eine reiche Fracht!

Schifflein, Schifflein, fahre wohl,
Dunkel wird die See,
Nachtwind bläst betrübt und hohl,
Bringt dir mein Ade.
Gott mit dir in Nacht und Graus,
Bis das Frührot blinkt!
Gott mit dir in Sturm und Braus,
Bis der Hafen winkt!

Karl Gerok.

Ein offener Brief an unsere Sonntagsschulen.

Liebe Kinder, Onkels und Tanten! Ihr werdet es eurem alten bekannten Freund zu gut halten, wenn er sich die Freiheit nimmt, ein vertrauliches Wort in Liebe mit euch zu reden. Wie ihr alle wißt, habt ihr übernommen, für Petersburg, die größte Stadt unseres Vaterlandes zu sorgen. Bis jetzt habt ihr auch mehr oder weniger eure Pflicht getan; dieses Jahr aber bemerke ich mit Staunen einen großen Rückgang in eurem Fleiß. Bekanntlich hat doch nur ein Krebs Freude daran, wenn er rückwärts gehen kann; aber sehet ihn auch nur an, wie schrecklich sieht er aus, ihr werdet ihm nie ähnlich werden wollen, und trotzdem seid ihr doch rückwärts gegangen. Zum Spaß mögen wohl Kinder, wenn sie spielen, sich auch im Rückwärtsgehen üben und sich freuen, wenn sie darin einige Fertigkeit erlangt haben, doch ist das nicht ihre Natur, wie beim Krebs. Kinder wollen vorwärts, sie wollen wachsen und zunehmen. Geht dieser vorwärtsstrebende Wunsch nicht schnell genug in Erfüllung, so sind sie und andere darüber betrübt.

Von unseren Sonntagsschulkindern, denen Jesus jeden Sonntag vor die Augen gemalt wird, erwarten wir mit Recht, daß sie mit dem Wunsch erfüllt sind so zuzunehmen, wie Jesus zunahm. Bei Ihm hielt mit der Zunahme an Alter, Gnade bei Gott und Menschen Schritt.

Die Mission ist kein Spiel und kein Spaß, sondern eine große heilige Sache und wenn der Fleiß darin im Niedergang begriffen ist, dann erfüllt es uns mit Besorgnis und wir können da nicht mehr schweigen. Wieviel die Sonntagsschulen in den Beiträgen für Petersburg zurückgegangen sind, können sie am Vergleich der Zahlen gut sehen. In früheren Jahren haben sie bis 500 Rbl. jährlich aufgebracht, im vergangenen Jahr aber sind sie zurückgegangen auf 256 Rubel. Ein sehr großer Rückschritt, nicht wahr? Da wir für Petersburg 600 Rbl. jährlich brauchen, so könnt ihr sehen, wieviel uns da noch fehlt. Weil ihr es einmal übernommen habt, für die größte Stadt unseres Landes und für den größten Prediger unserer Union zu sorgen, so bitte ich hiermit inständigst, euch wieder zu bessern. Kleine Leute können große Dinge tun, wenn sie ein Herz dafür gewinnen. Petersburg ist eine sehr große Stadt und darum ist auch alles sehr teuer. Der Betsaal mit der Wohnung kosten der Gemeinde über 1200 Rbl. jährlich und die Gemeinde hat nicht reiche Leute.

Auch die Onkels und Tanten ersuche ich ihren Einfluß auf ihre Klassen geltend zu machen, damit wir mit den Beiträgen wieder vorankommen.

Die Sonntagsschulen, die nichts tun, bitte ich auch in Reih und Glied sich stellen zu wollen mit den andern ihre Beiträge einsenden.

Mit herzlichem Gruß an die Sonntagsschulen verbleibe ich Euer Euch von Herzen liebender

F. Brauer.

Nach oben.

Selig wer im Weltgebrause
Nach der obern Gottesstadt,
Nach dem rechten Vaterhause
Stets das Auge offen hat;
Wo er knieend im Gebete
Seine Seufzer heimwärts schickt
Und in Früh'- und Abendröte
Nach den Bergen Zions blickt.

Gemeinde.

St. Petersburg. Groß ist unser Herr an Segnungen, das durften wir hier wieder erfahren. Wenn der Herr so Seinen Segen ausschüttet, dann möchte man mit Petrus sagen: „Herr, gehe von mir aus, denn ich bin ein sündiger Mensch!"

Diese Tage waren hier einige Brüder Evangelisten zugereist, die des Herrn Wort verkündigten. Aus Deutschland, England, so wie auch aus unserem Reich. Dem Herrn sei Dank, auch die Lutheraner sind aufgewacht. Hiesige Pastore hatten den lieben Evangelisten, Pastor Schrenk aus Deutschland eingeladen. Pastor Schrenk hielt 12 Evangelisationspredigten in der Petri-Kirche, die größte lutherische Kirche hier, sie war gefüllt von Zuhörern.

Der liebe Bruder Oncken aus England war hier am 11. Febr. a. St. in unserer Mitte, der sich viel interessierte für Petersburg und viel gewirkt hat für uns. Es war zu seiner Zeit, als schiene es, daß der Böse die Oberhand haben wird, als der Saal verschlossen war, nicht von der Behörde, sondern von Menschen, die das Werk hier vernichten wollten, den Untergang der Gemeinde suchten. Wir hatten keinen Prediger zu jener Zeit. In dieser bedrängten Zeit sandte uns der Herr den lieben Br. Oncken aus England. Der Bruder hatte durch Vermittelung des lieben Herrn Grote unsere Adressen ermittelt und kam zu uns. Tief betrübt beugten wir unsere Kniee zusammen, beteten und schrieen zu unserem Herrn, Er soll uns heraushelfen. Bruder Oncken hatte nicht viel versprochen, aber desto mehr tat er. Er fuhr von hier nach Deutschland; in Hamburg, in die Predigerschule suchte er einen Boten für Petersburg, in dem er Bruder Arndt fand. Er hat dann mitgeholfen, daß der Bruder zu uns kam. Br. Oncken hatte uns nicht vergessen, kam mitunter zu uns, so auch diesen Sonntag. Und er sah, wie der Herr die Gebete erhört hat, der Saal war gefüllt von russischen und deutschen Brüdern. In beiden Sprachen wurde gepredigt. Daß der Herr Religionsfreiheit gab und man jetzt die Kinder Gottes nicht mehr verfolgt und in die Kerker wirft, das überwältigte Br. Oncken und nur mit bewegtem und dankerfülltem Herzen ermahnte er uns treu zu sein unserm Herrn. Und er wird uns nicht mehr sehen, denn er kommt nicht mehr nach Rußland.

Eines wünschen wir uns noch von ganzem Herzen, der Herr möchte uns bald zu einem eigenen Bethaus verhelfen, denn die große Miete lastet sehr auf uns. Wir haben angefangen in unserer Mitte zu sammeln. Wir haben für diesen Zweck schon seit einigen Jahren den Februar als Sparmonat gemacht, da soll jeder sparen, wo nur möglich. Es ist köstlich dann zu lesen in den beigefügten Zetteln, wie ein und der andere es erspart hat. Auch Kinder bleiben nicht zurück und bitten, man soll ihnen den Tee ohne Zucker reichen. Der Herr möchte den lieben Brüdern und Freunden das Herz öffnen, damit sie uns mithelfen ein Bethaus zu bauen. Alle Konfessionen haben hier in der Residenz Kirchen, Kapellen und Bethäuser, nur die Baptisten nicht.

In Geduld hoffen wir auf unsern lieben Herrn.

G. Bendinger.

Kowno. Psalm 89,16 heißt es: „Wohl dem Volk, das jauchzen kann!" Einen Tag seligen Jauchzens durften wir durch des Herrn Gnade am 11. Februar begehen, als wir das achtzehnjährige Gründungs- oder Bestehungsfest der Gemeinde feierten. Der Herr war uns fühlbar nahe. So nahe, daß wir den Saum Seines Kleides küssen konnten. Beim Vorübergehen streifte der Saum Seines Kleides an vielen: welken sie in den Tod, so wird tausendfaches Leben erblühen!

Als Br. Truderung aus Warschau am Vormittag die Kanzel betrat, nahm man wahr, daß Gottes heiliger Geist die Herzen bereits zu heiliger Andacht gestimmt hatte. Das zeigte sich noch mehr, als der Bote auf der Zionsmauer die Heilsposaune blies. In herzergreifender und durchdringender Weise forderte er, nach 2. Petri 3, 17 die Versammlung auf: 1. zur Festung zu fliehen und 2. dieselbe zu behalten. Sodann wies er darauf hin, daß der Mensch, anstatt zu den selbsterwählten Mitteln, zur Gnadenburg fliehen müsse, um dem Zorn Gottes zu entrinnen. An den Vormittag-Gottesdienst schloß sich die Feier des heiligen Abendmahls, die vom Ortsprediger Br. Lenz und Truderung gemeinsam geleitet wurde.

Die eigentliche Festfeier nahm nachmittag 4 Uhr ihren Anfang. Wiederum hielt Br. Truderung eine kräftige Predigt, welcher er Ps. 2, 12 zu Grunde legte. Nach Beendigung derselben trat eine Pause ein. Dann wurde einwenig Erfrischung gereicht. Nun nahm Bruder Lenz die Leitung; er hieß die auswärtigen Geschwister und Freunde im Namen der Gemeinde herzlich willkommen. Auch Schw. Rehwald von Sible, Mitglied unserer Gemeinde und Schw. Viereckel aus Libau waren herbeigeeilt, um sich mit uns zu freuen.

Jetzt verlas Br. Lenz den Text: Ebr. 13, 8; er wies darauf hin, daß alles sich wohl verändern, aber Jesus Christus doch derselbe bleibe. Dies machte er in gewandter Weise durch verschiedene Beispiele klar. Diesem schloß sich Br. Brustat aus Eydtkuhnen an. Dann folgte Br. Schlosser aus Bialystok. Er hilt einen nach Phil. 4, 4. dem Worte Gottes würdigen Vortrag, worin er die Ursachen anführte, die uns Veranlassung geben, uns in dem Herrn zu freuen. Hierauf richtete Br. Stoltenhoff einige Worte an die Zuhörer. Daß die Zeit recht angenehm verginge, wurden die Deklamationen vorgetragen. Besonders hat der Gesangverein mit seinen ausgewählten und schönen Liedern das Fest in hohem Maße verschönert. Am Schluß forderte Br. Truderung die Unbekehrten in tiefem Ernste auf, sich für den Herr zu entscheiden, damit sie nicht einst klagen müßten: „Ach, hätt' ich doch!"

Da Br. Truderung noch einige Tage hier weilte, so wurden Evangelisationsversammlungen an den Abenden abgehalten. Am Montag predigte er in der Kapelle- am Dienstag in der Stadt in der Wohnung der Geschwister Fiedler, am Mittwoch wiederum in der Kapelle und zwar in polnischer Sprache. Dieser Abend brachte erstaunlichen Segen. Es war herzergötzend zu sehen, wie der Geist Gottes die Herzen bannte, den Worten des Predigers zu lauschen, der gleich einem Herold, über das Leben hinter dem Grabe redend, die Herzen erschütterte.

Der Herr gebe uns noch recht viel solcher Segensstunden!

Jul. Rösler.

Brich dem Hungrigen dein Brot! Jes. 58, 7. In einigen Gouvernements unseres Vaterlandes hat es fast keine Ernte dieses Jahr gegeben und daselbst herrscht große Hungersnot, so daß die Leute auf manchen Stellen für sich und ihre Kinder Brot von Eichenmehl gemischt mit etwas Kornmehl backen und oft dieses Brod noch teuer kaufen müssen.

Da die christliche Bevölkerung überall Sammlungen veranstaltet, so dürfen wohl auch wir nicht gleichgültig an den Leidenden und Sterbenden vorübergehen. Deshalb ersuchen wir unsere Gemeinden und Gemeindemitglieder in christlicher Teilnahme der Hungernden zu gedenken.

Die Gaben können durch die Prediger, oder auch direkt an mich gerichtet werden; ich werde die Beträge ordnungsmäßig quittieren und an die Stellen dirigieren, wo das Elend seine schreckliche Rolle spielt. Es steht aber auch jedem frei, selbst seine Gabe unmittelbar an die zuständige Adresse zu senden.

Die Brüder Prediger in den Hungergegenden sind gebeten uns Mitteilung zu machen, ob nicht unsere Glaubensgenossen zuerst der Hilfe bedürfen.

F. Brauer.

г. Николаевъ, Херс. губ., Рождественская 19.

Reisebericht. Montag, den 28. Januar kam ich wohlbehalten in S. an und hielt Abends eine Versammlung. Dienstag fuhr ich über G. nach M. und hielt dort eine große segensreiche Versammlung. Mittwoch durfte ich in M. vor etwa 100 Personen Gottes Wort verkündigen, viele ernste Gebete stiegen zu Gottes Gnadenthron empor und bekannten 4 Seelen Frieden mit Gott gefunden zu haben. Etwa 40 Seelen sind dort bekehrt.

Da ich in M. erfuhr, daß auch in G. schon 2 Familien bekehrt sind, fuhr ich am Donnerstag dorthin, besuchte die lieben Seelen und als sie erfuhren, daß ich ein Bote Gottes sei, wünschten sie auch Versammlung. Um 5 Uhr waren gegen 80 Personen versammelt, darunter auch 4 Polizisten. Dies war die erste Baptistenversammlung in G. Vor etwa 8 Jahren wurde dort ein Bruder gefangen genommen und durch die Polizei nach W. transportiert. Der Herr segnete Sein Wort reichlich, so daß viele Tränen flossen. Ein jeder nahm von mir persönlich Abschied und wünschten wieder meinen Besuch. Gegen 9 Uhr wurde ich noch zu einer Familie geladen um mit ihr über ihr Seelenheil zu sprechen. Wunderbar hat es Gott geführt, daß ich, ohne es zu wissen, in dem Hause Versammlung hielt, welches Eigentum meiner Großeltern und Geburtsort meiner Mutter war. Ich konnte in der folgenden Nacht vor Freuden nicht schlafen, daß der Herr mich und andere so reichlich gesegnet hatte.

Begleitet von 4 Personen fuhr ich am Freitag nach B. Obgleich das Wetter unangenehm war, kamen doch einige Frauen zu Fuß, um Gottes Wort zu hören. Bei einer Familie konnte ich am Nachmittage vor etwa 40 Personen die frohe Botschaft verkündigen. Gegen 6 Uhr fuhr mich ein Freund bis S., wo ich um 9 Uhr ankam. Mein Onkel schickte seine Kinder insDorf und bestellte Versammlung. Um 10 Uhr Abends waren 18 Personen und ich hatte noch einmal Gelegenheit zu predigen, wo wir bis 1 Uhr Nachts beisammen blieben. Meine Tante, welche schon seit längerer Zeit ein Verlangen nach Jesum trug, durfte Ihn am Sonnabend, bei der Morgenandacht finden und seine Gnade preisen.

Hocherfreut fuhr ich von dort um 10 Uhr fort und kam wohlbehalten um 2 Uhr in W. an, wo ich Sonntag Versammlung hielt.

Sonntag, den 10. Februar hielt ich in R. Vormittag und in W. Nachmittag Versammlung. Der Mann einer Schwester wurde vor 2 Wochen aufs Krankenlager gelegt und bekehrt und freut sich nun, daß die Krankheit ihm nicht zum Tode, sondern zum Leben gereichte. Dienstag Abend hielt ich in W. Versammlung. Dem Herrn der Dank und die Ehre für Seine Gnade.

H. Sommer.

Deutsch-Wymysle. (Gouv. Warschau). Hier bei uns ist eine ziemliche Erweckung unter klein und groß. Es rühmen schon an 40 Seelen, Frieden in Gott gefunden zu haben. — Die Zeit wird es lehren, wieviel echte Bekehrungen sein werden. —

Wir erwarten Br. Wilhelm Syck und noch einen Bruder zum Besuch. —

P. Ratzlaff.

Bekanntmachung. Im Hausfreund Nr. 48 v. J. wurde auf die Invalidensache aufmerksam gemacht, daß am ersten Sonntage im März eine Kollekte für diese Kasse in den Gemeinden gehalten werde und weil der benannte Tag bald da ist, wird abermals daran erinnert. Weil durch Umstände, wie Weg und Wetter, sonderlich für Landgemeinden das

zusammenkommen an einem früher bestimmten Tage oft erschwert wird, so kann diese Kollekte auch an einem andern Tage gehalten werden, wenn die Gemeinde es für gut findet.

Freundlich grüßt und um reichliche Teilnahme bittet

Kassierer S. Lehmann,
Fellinerstr. 5, Riga.

Bericht der Gemeinde Zezulin, 1906. Der Herr bauet Jerusalem und bringet zusammen, die verjagten in Israel. Ps. 147, 2. Diese Worte des Herrn, haben sich auch im verflossenen Jahr in unserer Gemeinde bewahrheitet, wofür wir Ihm unsern innigsten Dank darbringen. Bei allen Stürmen und Unruhen hat es doch unserm Herrn und Heiland gefallen Sünder zu suchen und selig zu machen, so daß wir durch die Gnade und Barmherzigkeit unseres Gottes und Heilandes Jesu Christi 23 Neubekehrte durch die Taufe in die Gemeinde aufnehmen konnten. 5 Mitglieder durch Zeugnis, und 2 durch Wiederaufnahme, also 30 durch Zunahme. Doch derselben steht auch eine Abnahme gegenüber, denn 9 Mitglieder wurden durch den Tod aus der streitenden in die triumphierende Gemeinde aufgenommen. 17 Mitglieder sind durch Schein entlassen; 4 mußten ausgeschlossen werden, so daß unserer Zunahme eine gleiche Abnahme zu verzeichnen ist. Mithin konnte die Gemeinde mit 459 Mitgliedern das Jahr beschließen.

Die Vereine wurden durch den Jugendpfleger H. Challier wieder ins Leben gerufen. Wir haben wieder einen Jünglings- und Jungfrauenverein am Gemeindeort. In 3 S. Schulen werden die lieben Kleinen alle Sonntage aus Gottes Wort unterrichtet. An mancher unlauteren Gesinnung hat es nicht gefehlt, denn der Zeitgeist offenbart sich auch unter den Gläubigen; die verborgenen Sünden sind vielfach das Verderben der Gemeinde. Nicht umsonst ruft der Herr Seinen Jüngern zu: „Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet.“ Der Herr gebe Gnade, daß wenn der Herr kommt, daß ein jedes Mitglied unserer Gemeinde und alle Kinder Gottes mögen wach sein, wenn der Herr kommt, damit wir hören dürfen die Worte unseres Heilandes: „komme her, du getreuer Knecht, getreue Magd.“

In der Gemeinde sind 2 Gesangvereine, welche in der Gemeinde tätig sind. Der Posaunenchor hat die Harfen an die Weiden gehangen, und spielt nicht mehr. Sonst hat der Herr vor großen Stürmen die Gemeinde bewahrt. Dem allein gebührt der Dank und die Ehre. Amen.

Mit Gruß an alle Mitverbundenen

M. Lasch.

Liebe Schwestern tut desto mehr Fleiß Euren Beruf und Erwählung fest zu machen, denn wo Ihr solches tut, werdet Ihr nicht straucheln. 2. Petri 1, 10.

Gott zum Gruß, geliebte Schwestern!

Eure lieben Neujahrsbriefe und Karten habe ich erhalten und danke herzlichst dafür. Freue mich sehr, daß es in den meisten Vereinen gut geht und, daß der liebe Herr sich zu der Arbeit seiner geringen Mägde bekennt. Ihm sei Dank, daß er unsere Gebete erhört und arme verlorene Jungfrauen von ihrer Sünde befreit: Haben doch in diesem Jahre Einige schon den lieben Heiland gefunden. Seinem heiligen Namen sei Ehre in Ewigkeit. Euch lieben Schwestern, die Ihr klaget, daß die Zahl eurer Vereinsmitglieder klein ist, rufe ich zu: „Verzaget nicht!

Ist Eure Zahl auch klein
So wird's ja immer sein
Bis an's Ende,
Der Weg ist schmahl
Klein ist (der Jungfrauen) Zahl,
Die Jesu folgt zum Hochzeits Saal.

Wir wollen allen Fleiß anwenden, um nicht dahinter zu bleiben, die Zeit ist kurz und sehr ernst, darum wollen wir gern arbeiten in seinem Weinberge, bis der Herr uns nach Hause ruft um bei Ihm auszuruhen. Auch wollen wir mit Euch den Herrn bitten, damit Er die Zahl der Mitglieder vermehre, wie Er es auch bei uns getan indem Er 2 liebe Freundinnen bekehrte, welche auch unserer Mitgliederzahl zugezählt wurden. In unserem Vereine geht es, dem Herrn sei Dank, gut, das Interesse ist recht rege, wir lieben unsern Verein sehr und besuchen ihn alle gern.

Liebe Schwestern. Wie ihr aus meinen Briefen teilweise erfahren habt, befinden sich Schwester Lydia Horak und Berta Lohrer schon seit 4 Wochen im Bibelhause zu Freienwalde, um für den Missionsdienst ausgebildet zu werden. Gott der Herr möge sie segnen. Doch wir wollen ihrer im Gebet gedenken und nicht vergessen, gern und mit Freuden das bewußte Scherflein beizusteuern.

Gott segne unsere Vereinigung!

Herzlich grüßend verbleibe ich eure geringe Schwester im Herrn Martha Pladek.

Im Verein.

Ach wie ist es doch so schön,
Wenn wir im Verein uns sehn
Freunde, Schwestern allesamt
Von des Heilands Lieb' entflammt.
Und es wünschen alle sehr,
Jesum zu gefallen mehr.
Freudig tun sie ihren Fleiß
Wartet ihrer doch ein Preis.
Schwestern, unser Lohn ist groß
In des lieben Heilands Schoß.
Darum auf! Arbeitet gern
Für den Heiland, unsern Herrn.
Doch ihr Freundinnen uns lieb und wert,
Die ihr so oft das Mahnen hört
Eures Heiland's: „Komm zu mir,
Meinen Frieden geb' ich dir!“
Sieh, heut ruft Er dir noch zu,
Heut schenkt Er dir Seelenruh;
Heut will Er beglücken dich,
Beste Freundin, säume nicht.
Und so laßt uns im Verein
Jesum unsre Kräfte weih'n,
Helfet alle, faßt mit an,
Bis Sein Werk durch uns getan.
Ruhen wollen wir alsdann,
In dem obern Kanaan
Bei dem Heiland Jesu Christ,
Welcher aller Vorstand ist.

Martha Pladek.

Büchertisch.

Die Reichsherrlichkeit Israels und die Herrlichkeit des Wortes Gottes von R. Rudnitzky im Verlag von Emil Richter, Berlin S. W. 13. Alte Jakobstraße 13 erschienen. Preis 50 Pfennig.

Der Verfasser hat versucht auf Grund der heiligen Schrift zu zeigen, worin Israels Herrlichkeit in der Vergangenheit bestand und was wir für dies Volk in der Zukunft zu erwarten haben. Da er selbst diesem Volk angehört, kennt er nicht nur ihr Wünschen und Denken sehr gut, sondern fühlt und empfindet auch als „ein echter Israelit,“ und er findet in Gottes Wort mehr wie so viele Leser desselben finden, nämlich, daß die Verheißungen Gottes für das Volk Israel buchstäblich zu nehmen und, was bei den meisten Christen viel zu wenig, oft garnicht beobachtet wird.

Es ist ein wunderbares und herrliches Bild, das sich unserm Geistesblick darstellt, wenn wir Gottes Plan mit Israel im Lichte der heiligen Schrift betrachten.

Im 2. Teil der Broschüre wird uns die Entstehung und Überlieferung der heiligen Schriften des alten Testaments in sachlicher und klarer Weise gezeigt. Denkende Bibelleser und =Forscher werden manches köstliche in den 32 Seiten großen und 8° starken Heftchen finden und kann ich dasselbe allen Bibelfreunden und besonders auch allen Kindern Gottes, denen das alte Bundesvolk Israel am Herzen liegt, aufs Beste empfehlen.

C. Füllbrandt.

Umschau.

Riga. 14. Febr. Gegen 5 Uhr morgens sind in den Sandbergen am Matthäi=Kirchhof die 17 Personen, die von dem Kriegsgericht zu Riga wegen Teilnahme an dem bewaffneten Aufstande in Tuckum zum Tode verurteilt waren, erschossen worden. Die Exekution vollzog eine aus 187 Mann bestehende Militärabteilung der hiesigen Garnison. Das Militär gab auf die Verurteilten, deren Wesen ruhig und gefaßt war, nur eine Salve ab.

St. Petersburg. Die Eröffnung der Sitzungen des Reichsrats ist auf den 20. Februar festgesetzt; die Eröffnung der Session der Reichsduma am selben Tage ist dem Gehilfen des Reichsrats, Golubew, übertragen worden. Vor der Eröffnung dr Duma wird um 1 Uhr mitags ein Gottesdienst zelebriert werden. — Ein Skelett im Ingenieurpalais. Wie der Zeitung „Ssegodnja" mitgeteilt wird, ist man unlängst in einem der Säle des Ingenieurpalais (dem ehemaligen Palais des Kaisers Paul I.) auf einen unterirdischen Gang gestoßen. Man durchforschte den Gang mit Laternen in der Hand und entdeckte in ihm ein Skelett, das mit Ketten an eine der Wände geschlossen war. — Die Abfahrt des Priesters Grigori Petrow in die Verbannung wird in der „Ssegodnja" beschrieben. Das Geleit gab ihm eine Masse seiner Anhänger, darunter Vertreter der Literatur, Vertreter der Petersburger Geistlichkeit, viele Damen und zahlreiche Studenten und Studentinnen, auch einige Offiziere. Um 12 ein halb Uhr nachmittags traf der Priester Petrow mit seiner Frau ein. Der Enthusiasmus des Publikums war so groß, daß viele weinten und die jungen Leute ihn küßten. Der Versuch Petrows, auf den Bahnsteig zu kommen, gelang anfangs nicht, da die an den Türen postierten Gendarmen niemand ohne Fahrkarten hinausließen. Er mußte an die Kasse zurückkehren und sich eine Fahrkarte lösen. Der Wunsch mit ihm bis zum letzten Augenblick zusammenzubleiben, veranlaßte alle ihn begleitenden Personen, sich ebenfalls Fahrkarten bis zur nächsten Station zu lösen. Es entstand bei den Ausgängen auf den Bahnsteig ein fürchterliches Gedränge. Als der Zug sich schließlich in Bewegung setzte, wurden Tücher und Hüte geschwenkt und alles rief dem Abreisenden zu: „Auf baldiges Wiedersehen! Wir erwarten Sie am 20. zurück! Glückliche Reise!" Die anwesenden Photographen nahmen Gruppenbilder auf. Der Priester Ptrow war sichtlich gerührt. — Das Tscheremenezki-Kloster, der Verbannungsort Petrows, befindet sich im Lugaschen Kreise, etwa 20 Werst von Luga auf einer kleinen Insel des Tscheremenezki=Sees.

— Zu den Wahlen der Dumaabgeordneten am 16. Februar wurden 5 Kadetten gewählt, und zwar: Petrow mit 144, Hessen und Fedorow mit 140, Kutler und Struve mit 139 Stimmen, außerdem der Arbeiter Alexinski mit 162 Stimmen. Von 174 Wahlmännern waren 5 abwesend, darunter Petrow. Gegen die Kadetten stimmten 14 Arbeiter, 9 Sozialdemokraten, die Gruppe der Handlungskommis und der Oktobrist Taganzew. Nach der Wahl ließen sich die Abgeordneten in einer Gruppe aufnehmen; Alexinski weigerte sich daran teilzunehmen. Roditschew erhielt den Auftrag ein Begrüßungstelegramm an Petrow abzufassen. Zwei Personen erklärten sich bereit, sich persönlich zu Petrow zu begeben.

— **Ein Attentatsversuch auf der Bahnlinie Zarskoje Sselo-Petersburg.** Die „St. Petersb. Ztg." berichtet: Am 13. Februar, kurz vor 8 Uhr abends, bemerkte auf dem Geleise des kaiserlichen Zweiges der Zarskoje Sseloschen Bahn der Oberkondukteur der großfürstlichen Eisenbahnzüge Michailowski ungefähr sieben Faden vom Eingange in den Pavillon eine unbekannte Person, die ein Kistchen auf die Schienen niederlegte, in dem sich, wie es sich später ergab, eine Bombe befand. Als der Oberkondukteur dem Unbekannten ins Gesicht blickte, erkannte er, daß derselbe nicht zum Personal der Zweigbahn gehört; er packte ihn daher am Rock, doch gelang es dem Verbrecher, sich loszureißen und auf den Zaun zuzulaufen, der den Eisenbahnzweig von beiden Seiten umschließt. Der Zaun besitzt ein Pförtchen, das mit Hilfe eines Nachschlüssels vorher geöffnet worden war. Nachdem der Verbrecher die Pforte passiert hatte, sprang er in den Schlitten eines auf ihn wartenden Fuhrmanns und entkam. Michailowski zog seinen Revolver, doch war derselbe nicht geladen. Der Oberkondukteur begann nun um Hilfe zu rufen, doch da diese Gegend menschenleer war, eilte niemand auf die Rufe herbei. Gegen 8 Uhr abends sollte der erlauchte Oberkommandierende der Garde und der Truppen des Petersburger Militärbezirks Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch aus Zarskoje Sselo nach Petersburg zurückkehren. Über das Vorgefallene wurde unverzüglich die politische Polizei und die höhere Administration in Kenntnis gesetzt. Bald erschien der Oberst Komissarow und entlud die Bombe. Nach der Behauptung des Obersten war die Explosionskraft der Bombe eine gewaltige.

Reval. Den 17. Februar wurde auf der Landstraße der auf der Fahrt von seinem Gute Wannamois nach der Bahnstation Riste begriffene Landrat Otto Baron Budberg, früher Ritterschaftshauptmann von bewaffneten Kerlen überfallen, erschossen und beraubt. Der den Landrat begleitende Koch wurde ebenfalls ermordet, der Kutscher verwundet.

Briefkasten.

Zur Kasse: Gem. Rumm 6 Rbl. 30 Kop., Gem. Walküll 3.10; Kamocin 2.70.

Für Petersburg: S. S. Friedensruh 3. —; S. S. Nikolaifeld 3. —; S. S. Neufeld 15. —; S. S. Petrikau 3.55; S. S. Sdjeschulize 1.25.

Traktatsache — Geburtstagsopfer: Alex. Pritzkau 50 Kop.

Für den Hausfr. von Gottfried Willms Neufeld Rbl. 35. —
Mit herzlichem Dank F. Brauer.

Für die Straßenmission in Riga von Karl Morgenfeld Rbl. 1. —; von Mari Grabein 5. —erhalten Die Expedition.

Für das Bethaus am Terek: durch Br. Truderung Rbl. 12. —; Gem. Zyrardow 22. —; der Jünglingsverein daselbst 5. —; und die S. Schule 3. —; Kronenthal 8.54; durch Br. H. Mathis 10. —; Zilinge 8. —; Semenowo 3.40; Br. Singer 25 Kop. Kleefeld 10. —; Lichtenfeld 16.35;
Allen Gebern besten Dank A. G. Busse.

Ad. St. — Ldz. Wir können da keine „Auskunft" geben.. Wenn eineGemeinde etwas beschließt, das nicht gegen dem Worte Gottes ist, können wir nichts dagegen haben. Man kann „Achtung" mit dem „Stehen" ebenso gut darstellen wie mit dem gebräuchlichen „Knieen". Die Redaktion.

M. Grabein. Für die Predigerschule können Sie Geld schicken an F. Schweiger, Zyrardow, Post Ruda-Gusowskaja, Gouv. Warschau. Die Expedition.

Diakonissenheim „Tabea"

sucht fromme Jungfrauen und Witwen im Alter vom 18—30 Jahren, die dem Herrn an Kranken und Elenden dienen möchten.
Auskunft erteilt Oberschwester **Bertha Adam,**
Lodz, Nawrot 27.

Redakteur und Herausgeber: Woldemar Baron Üxküll. Gedruckt in der Buchdruckerei J. A. Frey u. Co., Riga, gr. Königstr. Nr. 28.